

### Rehabilitierung eines vermeintlichen Plagiators – Freischaltung des Simon-Marius-Portals im Staatsarchiv Nürnberg

Nachdem der Hofastronom des Großherzogs der Toskana ihn 1623 des geistigen Diebstahls bezichtigt hatte, war der Ruf des Ansbacher Mathematikers Simon Mayr bzw. in lateinischer Form „Marius“ für Jahrhunderte ruiniert. Galileo Galilei hatte am 7. Januar 1610 die vier größten Monde des Jupiters entdeckt und schon im folgenden Jahr darüber die vielbeachtete Veröffentlichung „Sidereus Nuncius“ vorgelegt.

us‘ sehr viel genauer als diejenigen Galileis, was von der astronomischen Forschung erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts gewürdigt worden ist.

Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach hatte das Talent des noch jungen Simon Mayr erkannt und ihn wesentlich gefördert. Er ließ Marius 1601 zu Tycho Brahe nach Prag reisen und ermöglichte ihm ein Studium in Padua. Von 1605 bis zu seinem Tod im Alter von 52 Jahren wirkte Mayr als Hofmathematiker in Ansbach. Hier begann er mit meteorologischen Aufzeichnungen, fertigte Horoskope (vgl.



Durch einen symbolischen Knopfdruck schalten Pierre Leich, PD Dr. Peter Fleischmann, Dr. Stephan Kellner und PD Dr. Ralph Puchta (von links nach rechts) das Internetportal [www.simon-marius.net](http://www.simon-marius.net) frei (Foto: Klaus Drechsler, Staatsarchiv Nürnberg).

Der Vorwurf gegenüber dem aus Gunzenhausen gebürtigen Simon Marius (1573–1625) war aber nicht berechtigt, auch wenn der markgräfliche Hofmathematiker erst 1614 sein Werk „Mundus Iovialis“ (Jupiterwelt) herausgegeben hat. Denn die beiden Astronomen hatten unabhängig voneinander, jedoch gleichzeitig mit Fernrohren, einer seinerzeit ganz jungen Erfindung, diese bahnbrechenden Entdeckungen gemacht. Allerdings waren die Beobachtungen Mari-

Nachrichten Nr. 65/2013, S. 32) und erstellte Jahreskalender zum alltäglichen Gebrauch, die in Auflagenzahlen von 10.000 Stück gedruckt wurden.

Die Nürnberger Astronomische Gesellschaft, das Cauchy-Forum-Nürnberg und zahlreiche Kooperationspartner unter der Leitung von Pierre Leich haben sich zusammengeschlossen, um 400 Jahre nach der Veröffentlichung des epochalen Werks über die Jupiterwelt die astronomische Forschung von Simon

Marius bekannt zu machen. Am 18. Februar 2014 wurde im Staatsarchiv Nürnberg eine Feierstunde abgehalten, weil hier sieben von 29 Jahrgängen der Schreibkalender aus der Zeit zwischen 1601 bis 1629 als weltweit einzige Exemplare erhalten sind. Höhepunkt der Veranstaltung war die Freischaltung einer Internetseite, auf der alle Dokumente von und zu Simon Marius sowie Verweise auf entsprechende Sekundärliteratur, Berichterstattung und Veranstaltungen verfügbar gemacht wurden. Das Portal [www.simon-marius.net](http://www.simon-marius.net) ist sogar in 27 europäischen und außereuropäischen Sprachen von Arabisch über Lateinisch bis Japanisch abrufbar.

Vor zahlreichen Gästen aus ganz Deutschland drückten auf den symbolischen roten Knopf Pierre Leich (Portal-Herausgeber), PD Dr. Peter Fleischmann (Direktor des Staatsarchivs Nürnberg), Dr. Stephan Kellner (Bavarica-Referent der Bayerischen Staatsbibliothek) und PD Dr. Ralph Puchta (Vizepräsident der Nürnberger Astronomischen Gesellschaft), nachdem in kurzen Ansprachen die Bedeutung von Marius als Topastronom auf internationalem Niveau gewürdigt worden war.

Peter Fleischmann